

SCHWYZER, HANS-RUDOLF, *Ammonios Sakkas, der Lehrer Plotins* (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge G 260). Opladen: Westdeutscher Verlag 1983. 93 S.

Der Band bringt zunächst den griechischen Text sämtlicher Testimonia über Ammonios (10–14). Ihre Prüfung führt zu dem Ergebnis, daß alles, was wir von Ammonios wissen, uns durch Porphyrios, den Schüler Plotins, überliefert ist; nur die Aussagen der Vita Plotini des Porphyrios und Frg. 39 Harnack (Eusebius, H. E. 6, 19, 6–7) von dessen Schrift ‚Gegen die Christen‘ halten der scharfsinnigen und klaren Kritik Sch.s stand. Die inzwischen weithin akzeptierte These, daß der Christ Origenes und der Platoniker Origenes, der Schüler des Ammonios, nicht identisch sind, wird erneut bestätigt (22–25). Sch. macht es wahrscheinlich, daß ebenso zwischen einem christlichen Schriftsteller Ammonios und Plotins Lehrer Ammonios zu unterscheiden ist (19–21). Daß der Christ Origenes Ammonios, den Lehrer Plotins, gehört hat, ist nicht auszuschließen; dagegen ist Sch. mit H. Dörrie der Ansicht, daß von einer *Schülerschaft* des Origenes bei Ammonios nicht gesprochen werden könne. Es ist daher nicht mehr möglich, „Plotintexte oder auch spätere neuplatonische Texte mit Origenestexten zu vergleichen in der Hoffnung, man könne auf diesem Weg spezifische Lehren des Ammonios sicherstellen“ (37). Eine ausführliche Untersuchung widmet Sch. den Zeugnissen zweier Autoren aus der 1. Hälfte des 5. Jhs: Hierokles von Alexandria (39–45) und Nemesios von Emesa (45–72). Sch.s Ergebnis bestätigt die Auffassung von E. Zeller, E. R. Dodds und A. H. Armstrong, „daß weder aus Hierokles noch aus Nemesios irgend etwas Substantielles für Ammonios herauszuholen ist“ (72). – Was läßt sich bei dieser Quellenlage über die Philosophie des Ammonios sagen? Plotin, so Sch.s „Vermutungen über die Lehren des Ammonios“ (72–78), übernahm die Platoninterpretation des Ammonios. Sch. hält es nicht für möglich, die Neuerungen, durch die Plotin sich von früheren Platonikern unterscheidet, auf Plotin und Ammonios zu verteilen. „Es ist aber durchaus möglich, daß nicht nur die eine oder andere, sondern daß alle Neuerungen schon von Ammonios vorgetragen worden sind“ (76). Die verbreitete Auffassung, daß Ammonios das überseiende Eine noch nicht gekannt habe, entbehrt der Grundlage. Sch. glaubt vielmehr, Gründe dafür geltend machen zu können, daß gerade diese Lehre bereits dem Ammonios zuzusprechen ist. „Das heißt aber noch lange nicht, daß die übrigen Neuerungen Plotins gegenüber früherer Platon-Auslegung nicht auch von Ammonios vertreten sein konnten. Im Gegenteil, da diese verschiedenen Neuerungen sich gegenseitig stützen, ist es sehr wohl denkbar, daß sie alle schon von Ammonios vorgetragen worden waren. Beweise dafür, daß das tatsächlich der Fall gewesen ist, können wir allerdings nicht erbringen. Denn es ist nicht auszuschließen, daß Plotin seine eigenen Entdeckungen in Ammonios zurückprojiziert hat“ (78). – Das Buch schließt mit vier Beilagen (79–93), die sich u. a. mit dem Beinamen ‚Sakkas‘ und der Frage befassen, ob Ammonios Pythagoreer war. F. RICKEN S. J.

LODOVICI, SAMEK EMANUELLE, *Dio e mondo. Relazione, causa, spazio in S. Agostino* (La Cultura 19). Rom: Edizione Studium 1979. XI/361 S.

In seiner Arbeit untersucht der Verf., ein Mitarbeiter der Universität in Turin, die klassische Frage einer philosophischen Theologie, und zwar die Frage des Gott-Welt-Verhältnisses. Im Hintergrund der Arbeit stehen Einwände (R. Bultmann, P. Tillich u. a.) gegen die natürliche Theologie der Antike und die herkömmliche christliche Theologie, daß in ihnen von Gott die Rede ist wie von einem Gegenstand menschlicher Erkenntnis, der sich von den anderen Phänomenen der Welt nicht wesentlich, sondern nur dem Grade nach unterscheidet, und dessen Wirklichkeit zwar die wichtigste ist, aber gleichsam neben den anderen Dingen betrachtet wird. M. Heidegger, auf dessen Auseinandersetzung mit der traditionellen Ontologie die genannten Einwände zurückgehen, hebt seinerseits noch hervor, daß der Ursachebegriff, der in dieser Tradition auf Gott angewendet wird, unzureichend ist: denkt man nämlich die göttliche Ursache nach dem Modell des Wirkens eines Subjekts auf ein Objekt, dann wird das Sein wie ein Seiendes behandelt. L. gibt nun zu, daß all diese Einwände eine